Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 1 (1897)

Artikel: Ins Leben! [Fortsetzung]
Autor: Stegemann, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574542

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

--- Ins Seben!

Roman von hermann Stegemann, Bafel.

Nachbrud verboten. Alle Rechte vorbehalten.

(Neunte Fortfetung).

Siebenzehntes Rapitel.

eit fenem Abend sahen sich Hans und Anna mehr als früher. Ein gewisses kamerabschaftliches Berhältnis brachte sie einander näher, und Hans sand manche ruhige, freundliche Stunde, wenn er an die Stube von Frau Sieber anklopste und Anna über ihren Heften traf.

Oft bachte er in der Vorlesung an das junge Mädchen, und keine der Studentinnen, die ihm hier begegneten, erschien ihm artiger und klüger, als seine anmutige Hansgenossin. So schlich sich allmählich ein sansteres, gemesseneres Gefühl in sein Herz, in dem die Leidensichaft zu Korinna so wilde Wellen geworfen hatte. Aber nuch jetzt noch suhr zuweilen ein Strom undändiger Wünsche aus der Tiefe seiner leidenschaftlichen Seele, und er sehnte sich nach jener. Er hatte sie eine Neihe von Tagen nicht mehr gesehen. Zener sonnige Maitag, den er in Fahr verlebt hatte, war der letzte heitere Frühlingsgruß gewesen; jetzt schlug der Negen an die Scheiben, und ein rauher Wind wehte einzelne Schneesssochen vom Uetliberg herunter.

Hans stand in seinem Zimmer und sah der Magd zu, die beschäftigt war, den Ofen zu heizen. Im Kolleg hatte Lienhart gefroren, so stark wirkte der Rückschlag der Temperatur auf ihn ein. Als die Magd gegangen war, setze er sich zur Arbeit nieder, aber die Tinte floß träge, und er war froh, so viel Fassungskraft in sich zu sinden, um eine Borlesung über die deutsche Litteratur des 16. Jahrhunderts auszuarbeiten. So saß er eine Stunde. Nur einmal war er aufgesprungen. Anna hatte der Magd, die die Treppe segte, zugerusen, sie friere in ihrem Zimmer, und der Jüngling freute sich des Bergleiches, daß beide jetzt arbeiteten, während in den Oesen das Feuer prasselle und der Regen an die Fensterscheiben schlug.

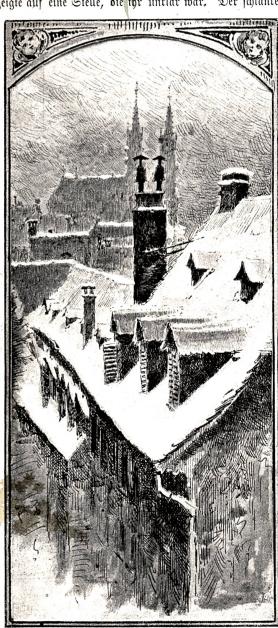
Eine Stunde war vergangen, da kam jemand die Treppe herab, und Hans hörte, wie Anna sich beklagte, daß bei dem Nordwind der Nauch in ihr Zimmerchen dringe. Es war um die Mittagsstunde, und er erhobssich, um in die Stadt zu gehen, wo er zu essen pflegte. Aber im Erdgeschöß konnte er dem Wunsche nicht widerstehen, anzuklopfen, und als er eintrat, fand er Anna in der Wohnstude sitzen und arbeiten. Frau Sieber begoß ihre Blumen.

Unna blidte auf und sagte lächelnd: "Guten Morgen, herr Lienhart. Sie kommen wie gerufen." Eine ftille Frende ließ feine Pulje lebhafter pochen, und er erwiderte:

"Ich weiß nicht, was Sie meinen. Aber wenn ich Ihnen helfen kann?"

"Ja, das können Sie, wenn Sie nicht alles vergeffen haben. Hier, der Bers."

Sie schob ihm eine Textausgabe bes Horaz hin und zeigte auf eine Stelle, die ihr unklar war. Der schlanke



Finger fesselte einen Augenblick Lienharts Aufmerksamkeit, und erst als er zurückgezogen wurde, fand er Zeit, die Strophe zu lesen. Frau Sieber ruckte ihm einen Stuhl zurecht, und nun saßen sie beibe über das Buch geneigt, daß ihre Köpfe sich fast berührten.

"Sehen Sie, so weit bin ich gekommen," sagte Anna, und las und übersette die Ode, es war die siedzehnte des ersten Buches, indem sie zuweilen im Gifer die Lippen mit dem roten Zünglein benetzte; an der vorletzten Strophe stutzte sie, und jetzt konnte Hand Auskunft geben, denn sein Gedächtnis hatte ihn nicht im Stich gelassen.

Hic innocentis pocula Lesbii
Duces sub umbra, nec Semeleius
Cum Marte confundet Thyoneus
Proelia, nec metues protervum
Suspecta Cyrum.

So las er laut.

"Erft bas duces," fiel Anna lebhaft ein.

"Das ist bas Berbum, bas Futurum: bu wirst führen, zum Munde führen, trinken."

"Ah so," sagte das Mädchen, "jett ift es schon anders. Ich hab' immer an das Hauptwort gedacht." Und sogleich übersetzte sie: "Hier wirst du im Schatten Becher unschuldigen Lesdiers trinken, und weber wird Semeleius-Thyoneus mit Mars Kämpse erregen, noch wirst du —"

Sie stockte und sab hülfesnichend zu ihm auf. Ginen Augenblick verwirrte ihn ihr Blick und das «suspecta», das die letzte Strophe einseitete, aber dann nahm er sich zusammen, und plötzlich rief er lebhaft:

"Ich hab's. Sehen Sie, das suspecta geht auf die Tyndaris, die der Dichter anfingt, und es heißt also: Noch wirst du den ungestümen Cyrus, von ihm bearg-wohnt, zu fürchten haben."

Sie wiederholte seine Uebersetzung, und sie saßen dicht nebeneinander und sahen und hörten nichts, dis Anna sagte: "Ja, so ist's, jetzt versteh' ich es. Die Namen, den. Thyoneus und das andere such' ich mir schon zussammen. Ich danke Ihnen, Herr Lienhart." Ein Lächeln und ein Blief erstatteten ihm den Dank, und er erwiderte, während er zögernd aufstand und den Hut ergriff:

"Ich glande nicht, baß ich Ihnen immer aushelfen kann. Aber ich will es immer gern und redlich verssuchen. Der alte Horaz war mein Liebling, in dem weiß ich noch ziemlich Bescheid, und gerade diese Obe hatten wir auswendig lernen mussen."

"Sie ist auch ichon, so idnulisch und lieblich," versfetzte Anna.

"Ländliche Liebe," fagte er scherzend.

"Und lesbischer Wein," entgegnete fie und lachte, bag bie Grübchen in ihren Wangen sichtbar wurden.

Er stand schon auf der Schwelle, da fügte sie noch

"Im Klofter Fahr haben Sie wohl auch Lesbier getrunken?"

Gine häßliche Empfindung bemächtigte sich des jungen Mannes, als die Erinnerung an jenen Tag in ihm geweckt wurde, und zugleich überkam ihn Berlegenheit und Angst:

"Sie wiffen?" ftieß er hervor.

"Daß mein Bater Sie unterwegs aufgelesen und verführt hat! Natürlich weiß ich bas, er war uns boch eine Erklärung seines nächtlichen Besuches bei Ihnen schuldig."

Lienhart atmete leichter, benn Anna wußte offenbar nichts von jenem Stellbichein, und unbefangen nahm er Abschied. Aber auf dem Wege klang die Ode des Horaz in ihm nach. Das Gedicht war lebendig geworden in ihm, und Tyndaris lachte ihn mit Annas Augen daraus an.

Sine Viertelstunde war verflossen, seit Hans das Haus verlassen hatte. Da erschien ein Herr und fragte nach ihm. Frau Sieber, die sich zufällig im Hausstur befand, teilte ihm mit, daß Herr Lienhart ausgegangen sei. Wann er zurückkehre, wisse sie nicht zu sagen. Der Besucher überlegte einen Augenblick, dann erwiderte er:

"Ich werbe wohl noch einmal anklopfen. Wenn ich Sie bitten barf, meinen Namen zu nennen, falls Sie Herrn Lienhart seben: Ich heiße Konrad Salzmann."

"Aus Colmar," erganzte Frau Sieber lebhaft.

Konrad glaubte zu merken, daß Frau Sieber einiger= maßen unterrichtet sei und entgegnete:

"Allerbings, ich bin heute zurückgekehrt."

Um nicht nähere Austunft geben zu muffen, empfahl er fich nach biefen Worten und verließ bas haus. Auf ber Strafe manbte er sich noch einmal um und warf einen flüchtigen Blick nach bem Balkon hinauf, ber von ben rötlich-grunen Schoffen ber wilben Rebe leicht verhullt war. Es war ihm, als mußte er Sans feben, aber er taufchte fich. Der gehaltene Ernft, ber fein Antlit beschattete, trat noch schärfer hervor, und er fonnte fich eines feltsamen, banglichen Gefühls nicht erwehren. Aber das war wohl nur die Folge ber trüben Tage mit ihren schmerzlichen Greigniffen, bem Tode und ber Bestattung bes Professors, und bem Abschied von Berena, die mit Jungfer Beerli bei Lien= harts geblieben war, während ihn die Arbeit nach Zürich zurückgerufen hatte. Und boch fonnte er die angftliche Besorgnis Frau Charlottens nicht vergeffen, die ein über das andere Mal gesagt hatte: "Ich weiß nicht mas, aber er hat etwas auf bem Bergen. Es ift wie eine Ahnung, die ich nicht los werbe." Der Bater aber hatte ihn turg vor seiner Abreise gebeten, ein Auge

auf ben Jungen zu haben, benn sein überschwängliches Wesen bedürse eines Beraters, ber es verstehe, die Fluten einzudämmen. Gerade jetzt, auf dem Weg durch ben regnerischen Tag, nachdem er Hans nicht zu Hause getroffen hatte, sielen ihm die letzten Worte des Herrn Lienhart ein, als spräche er sie noch einmal dicht an seinem Ohr: "Der gute Prosessor hat ihn am besten gekannt, und der hat gesagt: Er kommt weit, wenn er nicht aus der Bahn bricht."

Ronrad begab fich in die Werkstätte, und ba er fich vorgenommen hatte, hans im Laufe bes Abends noche mals aufzusuchen, wurde seine Stimmung stetiger, und er vergaß balb alles über seiner Arbeit.

Unterbessen hatte Hans seine Mahlzeit gehalten und war trot bes Regens an den See gegangen. Heitere Bilber beschäftigten ihn, und während der Himmel düster bis auf das Wasser zu hängen schien und die Aussicht im Nebel versank, der in breiten Massen heranrückte, bilbete er in glücklicher Schaffenslust Bers um Bers, eine beutsche Nachdichtung jener Ode, die er Anna hatte überseten helsen. Und erst als er das Gedicht auf der Zunge trug, so daß nur noch die Niederschrift sehlte, kehrte er um und eilte nach Hause. Leise schob er den Drücker in das Schloß, um auf der Treppe nicht aufgehalten zu werden. Denn eine Begegnung mit jemand, der ihn zu einem Gespräche ober einer Antwort zwang, konnte das luftige poetische Gebilbe gefährben.

Ungesehen kam er in sein Zimmer, nahm sofort am Schreibtisch Plat und begann das Gedicht zu Papier zu bringen. Als Ueberschrift sette er: "Ländliche Liebe." Die Arbeit hielt ihn so gefangen, daß er das Klopfen an der Thüre überhörte. Doch das Geräusch, das die Magd bei ihrem Eintritt machte, schreckte ihn auf.

"Das ist soeben abgegeben worden für Herrn Lienhart," sagte bas Madchen, indem es ihm einen Brief überreichte.

Hans schrieb seinen Ramen unter bie Obe und erwiderte:

"Es ift icon gut. Aber hier, geben Sie bas, bitte, Fraulein Unna."

Und als die Magd neugierig auf bas zusammengefaltete Papier schielte, bas er ihr in die Hand schob, setzte er hinzu:

"Sie können's boch nicht lesen. Es ist lateinisch." Und ein heiteres Lächeln flog über seine Züge.

"Das Fraulein ift in die Stunde, ich will's auf ihren Tifch legen."

An der Thure wandte sich das Madchen noch einmal um und sagte:

"Es ist auch ein Herr bagewesen und hat nach Ihnen gefragt."

Aber hans hörte nicht mehr auf ihre Worte, sonbern

ftarrte auf bas Billet, bas er foeben erhalten hatte. Gin fuger Duft entströmte bem rofenroten Papier, und hans las:

Liebes Banschen!

Hende ist so ein richtiger Tag für einen Besuch. Ich will dich überraschen in deinem Studentenzimmerchen und komme um halb neun Uhr. Du mußt aber auf der Straße auf mich warten, sonst lauf' ich sehl. Aber keinen Champagner, auch keinen Malaga, Tokayer trink' ich am liebsten. Du mußt aber artig sein. Ich sew' mich so, denn ich hab' noch nie eine Königin gespielt. Und das bin ich doch, wenn ich zu dir komme. Ich schieft dir das Billet mit einem Dienstmann. Ich hab' ja meine Wohnung in der Seefeldstraße noch bis am 15. Juni. In Baden ist es schrecklich langweilig. Ich seut mich surchtbar auf deine Ueberraschung. Eine Stunde bleib' ich, länger nicht. Das ist genug für eine Königin.

 \Re

Ein erstickter Auf brach von den Lippen des Jünglings. Er fühlte jählings alle Feuer wieder auflodern, die darniedergelegen hatten. Und auch die sanftere Neigung, die ihm undewußt erwachsen war, erhob sich als neue Flamme und schlug im Berein mit den andern Feuerzungen wild empor. Gine wahnwitzige Freude bemächtigte sich seiner, er sog den Duft des Briefchens ein und sah Korinna vor sich, in einem griechischen Gewand mit breiten, goldenen Spangen an den Armen, wie einst als Janthe.

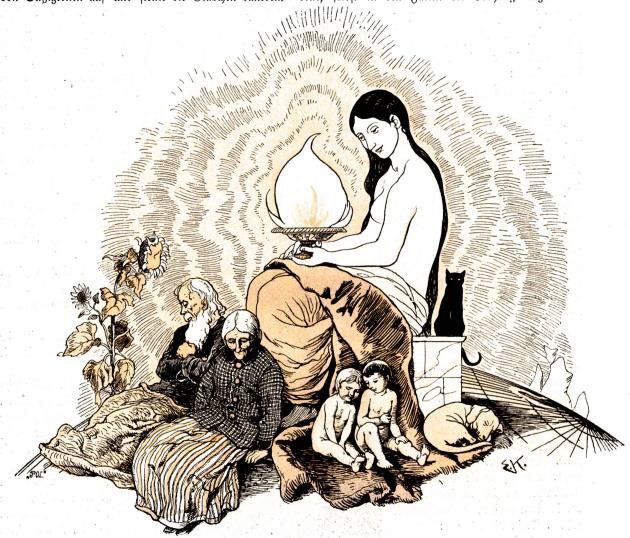
Seine Wangen flammten, und er fuhr im Zimmer umber, wiederholte mit Indrunst ihren holden Namen und zerrte an den Vorhängen, um die Fenster zu vershüllen, warf die Bücher vom Tisch, um Platz zu geswinnen, und wiederholte immer wieder den Namen "Korinna".

Dann las er das Billet noch einmal. "Also Tokayer," murmelte er, "und Blumen, viele Blumen." Er riß ben Ueberzieher vom Nagel und stürzte fort. Der Regen schlug ihm, vom Nordwind gepeitscht, ins Gesicht, aber er achtete nicht darauf und eilte in die Stadt hinab. Er kaufte eine Flasche süßen, rotgoldenen Tokayer, zwei zierliche Kristallbecher, eine Düte farbiger Süßigskeiten und einen großen Strauß lose zusammens gebundener Blumen, Flieder, Rosen, Nelken, Maisglöckhen und fächersörmige Farrenwedel.

Die Dämmerung war früh eingetreten, und als Hans zurückkehrte mit gebauschten Taschen und in beiben Händen Blumen und Bakete tragend, lag graues Dunkel auf den Straßen. Der Regen rann ihm über das erhitete Gesicht, aber er atmete beglückt die frische Luft und flog dann scheu die Treppe hinauf. Nachdem er die Thure verriegelt hatte, begann er das Zimmer zu

schmucken. Die Waschkommobe, die vor der Thure stand, die in das Nebenzimmer führte, wurde abgeräumt und mit Blumen bedeckt. Der Spiegel erhielt einen Kranz aus Nelken und Maiglöckhen, die er mit dem Federmesser ringsum zwischen Glas und Nahmen hineinsichob. Auf dem Schreibtisch baute er eine Pyramide von Süßigkeiten auf und stellte die Gläschen daneben.

Die Flasche sah zierlich aus einem Fliederbusch heraus, ber Rest ber Blumen prangte als üppiges Bouquet auf bem runden Tisch. Und zuletzt zerpflückte Hans eine Anzahl Rosen und streute die Blätter um sich her, wie ein Sämann, der Korn säet. Ueberall, auf den Diesen, auf Stühlen und Tischen, auf dem Sosa und der Bettebecke, selbst in den Falten der Vorhänge lagen und



Die Barme, Bon G. Rreibolf, (Tagerweilen) Minchen.

leuchteten die Blumenblätter, und ein süßer Duft versbreitete sich rings, ber so zunahm, als Hand die Lampe angezündet hatte, daß ein Taumel ihm die Sinne zu rauben drohte. Er öffnete die Balkonthüre, und die rauhe Abendluft hrang herein und blähte die Vorhänge wie Segel vor dem Winde.

Hans war wie berauscht. Er wagte sich gar nicht einzugestehen, was er von bem Abend erwartete, aber sein Blut siedete, und sein Hirn zauberte berückende Phantasten in die leere Luft. Es war sechs Uhr. Doch es ließ ihm keine Ruhe mehr, und er trat auf den Balkon, um nach Korinna auszuspähen. Immer wieder beugte er sich über das Geländer und sah auf die Straße hinab. Die Nacht kam, und seine Aufregung wuchs. Er dachte nicht an ein Abendbrot, sondern sorgte sich nur um die Ankunst Korinnas. Endlich schloß er die Balkonthüre, denn es wurde kühl im Zimmer. Plöglich erinnerte er sich des Schleiers, den er wie ein Heiligtum, in Seidenpapier gehüllt, unter seinen Papieren ausbewahrt hatte. Das

Bapier knisterte in seinen hastigen, nervösen Fingern, und er drückte die Gaze an die Lippen. Dann knüpfte er ihn um sein Weinglas und wartete. Er mühte sich, seine Ungeduld zu bezähmen, versuchte zu lesen, zu schreiben, aber umsonst. Um acht Uhr stahl er sich auf den Zehenspigen aus dem Zimmer. Im Hausflur begegnete ihm die Magd. Da fragte er, indem er das Beben seiner Stimme zu untersbrücken suchte:

"Es ift alles so still. Ift niemand zu Hause?"

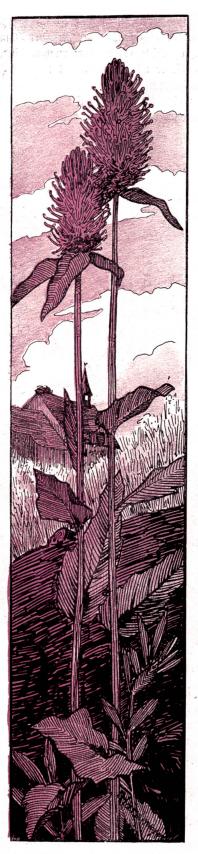
"Die Frau ift mub', fie hat 's Kopfweh und will fruh ins Bett geshen, ber Herr ift in ben Verein, und die Jungfer arbeitet in ihrem Stubli," antwortete die Magd.

Hans wartete, bis sie in der Rüche verschwunden war, ehe er auf die Strafe hinaustrat. Der Regen hatte aufgehört, aber ein bichter, naffer Rebel mälzte sich über bie Baufer und verfinfterte die Luft. Der Licht= schein ber nächsten Laterne ftach fahl aus bem Dunft, und hans mußte die Augen anstrengen, um in einer Entfernung von einigen Schritten bie Borübergehenden zu erblicken. Zwei= mal war er in Bersuchung, auf eine weibliche Geftalt zuzueilen, die im Lichtfreise auftauchte, aber im letten Augenblick zauberte er, benn er fah, bağ er sich getäuscht hatte. Ihn froftelte. Auf einmal aber schnellte er empor und öffnete bie Gartenthure. Und da drängte sich auch schon Korin= na, in einen großen, bunklen Mantel gehüllt, herein und flüsterte:

"Da bin ich."

"Komm'," erwiderte er und faßte ihre Hand.

"Daß uns aber niemand sieht. Ich hab' nichts von Seide an, bamit's nicht so rauscht," sagte sie, indem sie den Hof durcheilten. Das Korridors lämpchen brannte düster, und die Schauspielerin huschte auf ihren Gumsmischuhen geräuschlos und undemerkt die Treppe hinauf. Nur ein süsliches Barfüm blieb im Flur zurück. Als



fie in bas Zimmer trat, ftieg fie einen vortrefflich gespielten Ruf ber Ueberraschung aus, und kaum hatte Sans die Thure geschloffen, so fiel fie ihm um den hals. Dann warf fie den Mantel ab, befreite sich von ber Rapuze und lief neugierig aus einem Winkel in den andern. Ihre Augen glanzten, und die fanfte Be= leuchtung ber Studierlampe ließ fie junger erscheinen, als fie war. Sie hatte ein bunkelrotes Rleid an mit halblangen Aermeln und einem schma= len Ausschnitt. Sans folgte ihr mit trunkenen Blicken. Die Bücher beschäftigten sie nicht lange, aber lachend wühlte fie in ben Schubladen ber Rommobe und öffnete ben Wand= schrank, um hineinzusehen.

"Und da, da schläft ber suße Schäfer," sagte sie, und stütte die hand auf die blumenbedeckte Bettbecke, die unter ihrem Drucke nachgab.

"Und träumt von dir," ergänzte Hans, indem er ihre Hand ergriff und sie bat, sich auf das Sofa zu seben.

"Dorthin, Korinna, bamit ich bich sehe und beine Augen. Wie bie leuchten!"

Er atmete schnell. Die Schauspieslerin aber lachte und ließ sich nieder. Ihre Augen blickten groß und schmachstend, benn ein feiner schwarzer Strich umzirkelte bas untere Lid, und die Brauen waren gefärbt.

Die Flasche stand schon auf dem Tisch, und Hans entkorkte sie, ohne die Blumenguirlande zu gefährden. Das Backwerk dustete, und Korinna sah lächelnd zu, wie Hans ihr aufwartete. Das Stellbichein war ihr neu, und sie trank in munterer Auferegung schnell hintereinander einige Gläser Bein. Der Liebhaber hatte sich zu ihren Füßen niedergelassen und stammelte die wunderlichsten Beteuezungen.

Die Luft war schwül und überlas ben mit Blumenbüften. Ihre Wans gen röteten sich, und ihre Pulse klopften. Bermann Stegemann: Ins Teben

"Haft du mich lieb, so lieb, wie ich dich und nur mich?" fragte er. "Wär' ich sonst zu dir gekommen?" fragte sie wieder, einer Antwort auße weichend.

"Ich wollt', ich könnte dich hier einschließen Tag und Nacht, und nicht aus den Armen lassen," rief er. Aber sie brohte ihm mit dem Finger und erwiderte:

"Sei artig. Grab' so ist's schön." Und nach einer Weile fragte sie: "Sag', hast du schon andere geliebt?" Er wollte nicht lügen und ant= wortete:

"Reine fo wie dich."

Und sein Blick bestätigte dies Wort, ein Sinnenrausch überkam ihn in ihrer Nähe, daß ihn der Herzschlag schmerzte, und jählings sprang er auf. Aber sie wehrte sich, ohne sich aus der lässigen Stellung zu erheben, und lachte dabei.

"Knice nieder, Hans, bu follst mich anbeten."

Da warf eine ungeschickte Bewegung bes Jünglings ein Glas um, und im nämlichen Augenblick ertonte ein Klospfen an ber Thure.

Die Schauspielerin hatte einen leisen Schrei ausgestoßen, als das Glas fiel und der Wein sich auf ihr Kleib zu ergießen drohte. Sie war vom Sitz emporgeschnellt und stand regungslos. Noch einmal ertönte das Klopfen.

"Mach' nicht auf," flüsterte sie und wich in die Balkonnische zurück. Es war so still im Zimmer, daß man den Wein auf die Dielen tropfen hörte. Hans suchte sich zu sammeln und zu fassen. Jetzt drückte jemand auf die Klinke, und dann rief eine Stimme:

"So mach' boch auf. Du hast ja Licht brennen."

Es war Konrads Stimme. Die Schauspielerin winkte Hans mit ben Augen und fragte ihn, als er sich zu ihr wandte: "Wer ist das?"

"Gin Freund," erwiderte der Jüng= ling.

"Aber Hans, was soll benn das? Bist du so vertieft? Ich komme doch von Colmar."



Hardmeyer. 97.

Da schlüpfte Korinna aus ihrem Bersteck und sagte laut:

"Nun, so mach' doch auf. Es ift boch nichts dabei."

Und ehe Hans es hindern konnte, drehte sie den Schlüssel, und Konrad trat ein. Aber kaum hatte er das Zimmer überschaut, so stieg ihm eine Blutwelle ins Gesicht, und ohne die Schauspielerin, die in gutgespielter Verlegenheit vor ihm stand, eines Blickes zu würdigen, sagte er zu Hand:

"Also deshalb! Pfui, schäm' dich!" "Konrad!" fuhr jener auf und hob die Kand.

Aber Konrad sah ihn an, und ber Blick bes jungen Mannes, ber in ber Tranerkleibung noch ernster aussah, war so traurig auf Hans geheftet, daß bem Jüngling die Hand wie gelähmt am Körper niedersank.

"Ich komme von Colmar und finde dich so. Zett weiß ich, warum du bort gefehlt haft."

Blaß, keines Wortes mächtig, stand Lienhart vor ihm. Eine Welt von Bilbern und Gestalten, die in Korinnas Rähe erstorben schien, trat vor sein Auge, und er fühlte sich unfäglich elend.

Da unterbrach die Schauspielerin bas Schweigen:

"Was schelten Sie benn? Da ift boch nichts dabei. Er ist ja so artig. Für was schauen Sie mich benn an?" Konrad erwiderte:

"Ihren Beruf kenne ich. Es ift ein schöner Beruf, und ich hab' mir sagen laffen, daß es nichts Edleres giebt, als die Schauspielkunft."

"Nun, wenn Sie das wissen! — Ich bin Schauspielerin."

"Und was sind Sie hier?" fragte er in schneibendem Tone.

"Hier?" erwiderte fie und wieder= holte heftig "hier?"

Aber jest schüttelte Hand seine Schwäche ab und trat zwischen beibe:

"Ich laff' fie nicht beschimpfen. Auch von dir nicht."

"Ich habe bir Berichte zu bringen

von beinem Bater und von beiner Mutter. Auch von einem Manne, ber bich sehr lieb gehabt und große Stücke auf dich gehalten hat, hab' ich dir zu erzählen. Aber hier kann ich das nicht."

Er sat sich in bem Zimmer um, in bem bie verwelkenben Blumen zerftreut lagen, und eine Weinlache ben Tisch bebeckte.

"Na, ich geh' ja schon," sagte Korinna und nahm ihren Mantel vom Stuhl. Aber plöglich würgte fie ein Schluchzen, und fie fühlte, wie die Thranen ihr in bie Augen schoffen. Sie war neugierig und von ber leidenschaftlichen Liebe bes Junglings angezogen, ge= kommen, hatte ein frivoles Spiel gespielt, aber nicht mehr, benn eine gewiffe Schen hatte fie vor ber letten Schrante zurückgehalten. Mur ben wunschlofen, gläubig liebenden Jungling hatte fie in hans gefehen, und gerade biefes Spiel mit feiner Liebe hatte fie ergött. Zett aber war ihr ein Vorwurf ins Gesicht geschleubert worben, ben fie in biesem Zwischenspiele nicht verbient batte. Und als fie fich zum Gehen mandte, fiegte einen Mugenblick ein befferes Gefühl und erpregte ihr ben schmerzlichen Aufschrei. Doch es war nur ein Augen= blick, bann richtete fie fich auf.

Aber Hans war, wie von einem Streich getroffen, zusammengezuckt, als er bas Schluchzen vernahm, und hatte bie Arme um sie geschlungen.

"Korinna, ich weiß ja, daß du nicht so bist."

"Laß mich," sagte fie und hüllte sich in ihren Mantel. "Ich geh' mit dir."

"Nein, bleib' nur hier, ich find' schon nach Hause. Ober wollen Sie mit mir gehen?" fragte fie Kourab und lächelte wieber.

Konrab wußte nicht, was er antworten sollte, benn ihre flüchtige Bewegung hatte ihn irre gemacht. Auch fam ihm Lienhart zuvor, ber heftig und flehend bat: "Warum ich nicht? Laß mich mit dir gehen. Ich will bich bis an deine Thure begleiten."

Korinna sah ihn an und erwiberte: "Es ist besser, wenn du bleibst. Ueberhaupt — du bist ja ein Kind!" Und sie lachte, aber das Lachen klang gezwungen.

Da fagte Konrad: "Ich habe ein Stück weit den gleichen Weg, glaub' ich. Kommen Sie!"

"Du, du - eher tot' ich bich!" schrie hans.

"Und wenn ich will, daß er mit mir geht?" fragte Korinna und legte die Hand auf die Klinke.

Hans starrte sie an. Wirre Gebanken marterten sein Gehirn und er flusterte mit heiserer Stimme: "Ich versteh' bich nicht."

"Gute Nacht. Bergiß bas, ich hätte nicht zu bir fommen sollen," sprach sie leise.

Und Konrad, der das Bild nun in anderem, reinerm Lichte sah, reichte ihm die Hand und sagte: "Du bist ein Tollfopf, Hand. Wie soll das enden, wenn du den Ueberschwang nicht bändigst. Ich war voreilig, aber nun sei vernünftig. Sie haben zu Hause so auf dich gewartet. Der alte Herr hat noch in der letzten Stunde dein Gedicht hören wollen, wenn er's auch nicht mehr ganz gesaßt hat. Es gieng schon zu Ende. Gute Nacht. Ich begleite das Fräulein ein paar Schritte."

Fräulein Lenky stand an die Thüre gelehnt, und ihr Blick wanderte in dem engen, einfachen Zimmer umher. Sie sah alt aus, und um den Mund mit den gewölbten roten Lippen zuckten zwei Fältchen. Sin tieser Atemzug hob die Brust Lienharts, und er legte seine kalte, zitzternde Hand in Konrads ausgestreckte Rechte. Dann verließen Konrad und Korinna das Zimmer. Konrad gieng voraus und öffnete die Hausthüre. Wie ein Schatten glitt die Schauspielerin die Treppe hinunter. Schweigend schritten sie duch den Nebel. Als sie aus dem Hirschengraben angekommen waren, sagte Korinna: "Ich danke Ihnen, ich gehe jeht die Rämistraße hinzunter und nehme dann die Pserbebahn."

"Aber ich bitte Gie - "

"Nein. Laffen Sie nur: wir sind gewohnt, bes Abends spät auszugehen."

Und sie gieng so schnell weiter, indem sie sich auf die andere Seite der Straße begab, daß Konrad ihr nicht zu folgen wagte. Er blieb eine Zeit lang auf dem nämlichen Fleck stehen und sah ihr nach. Seine Gedanken waren so erfüllt von dem seltsamen Abenteuer, daß er laut vor sich hin sprach: "Bei ihr geht beides vorüber, die Caprice für den Schwärmer und die mozralische Anwandlung. — Aber Hand!"

(Fortfetung folgt).



Einen Stern in funken sah ich fallen Don den hell bediademten hallen; Auf der Erde seh' ich ihn verzischen, Klingt ein Abendglöcklein hell dazwischen. Ward ein zweiter Lucifer gefunden, Dem die letzte schlug von seinen Stunden, Den beim Spiel der ew'gen Uetherharsen Gottes Engel aus dem himmel warfen?